

«Schweizer Jugend im Zweiten Weltkrieg»

Das schwierige Leben der Juden in der Schweiz



Daniel Wahl

13. Dezember 2022 um 09:00

Folgen



Co-Autorin Erika Bigler

In Erika Biglers digitalem Schulbuch «**Schweizer Jugend im Zweiten Weltkrieg**» erzählen Schweizer Kinder von damals über die Erlebnisse mit Juden während den Kriegsjahren. Etwa die Zeitzeugin Charlotte, wie sie ihr Kinderzimmer mit einem jüdischen Flüchtlingsmädchen teilen musste.

Das interaktive Lehrmittel schafft unweigerlich Assoziationen mit der Gegenwart. Wie die Autorin und Sekundarlehrerin Erika Bigler erzählt, berichten heutige Schulkinder in der Folge über ihre Erfahrungen mit ukrainischen Familien. «Luisa beispielsweise sprach von einer grossen Bereicherung und zeigte ihren Schulkameraden ein Fotoalbum», sagt Bigler. Das ist genau das Ziel des Lehrmittels: mit Zeitzeugen wichtige Anknüpfungspunkte bieten, um die Jugendlichen für den Geschichtsunterricht zu interessieren.

Was wichtig ist:

Das Wissen, was «im Norden» mit den Juden passiert, war in der Schweiz spärlich vorhanden.

Jüdische Flüchtlinge waren in der Schweiz kaum willkommen, der Umgang mit ihnen wenig fürsorglich.

Das digitale Schulbuch bietet Anknüpfungspunkte, um die Jugendlichen für den Geschichtsunterricht zu interessieren.

Bei Kriegsausbruch 1939 lebten in der Schweiz lediglich 19'000 Juden, der Ausländeranteil war im Begriff zu sinken. Die Juden in der Schweiz hatten sich zu einem grossen Teil assimiliert und mussten, wie alle Schweizer Bürger, Militärdienst leisten.

Die Zeitzeugin «Erika Gideon» erzählt im digitalen Schulbuch von ihrer Familiensituation während des Zweiten Weltkrieges. Ihr Vater und Grossvater waren beide Anwälte, die in den Vorkriegsjahren jüdische Klienten betreuten. Diese kamen mit ihren Problemen mit den Nazis in die Schweiz. «Dadurch wussten wir genauer, was sich in Deutschland und im Norden abspielte», berichtet Erika im Video. Vor diesem besorgniserregenden Hintergrund reiste ihr Vater, obwohl er ein Schweizer Patriot war, im Frühling 1939 nach Amerika, um zu erkunden, ob sich die Familie dort eventuell eine Zukunft aufbauen könnte. Bereits auf dem Schiff traf er jüdische Menschen, die vor dem nationalsozialistischen Regime flüchteten.

Keine Ausreisemöglichkeit

Die Familie versuchte Visa für eine Ausreise nach Amerika zu erhalten. Vergeblich. Obwohl die Koffer bereits gepackt waren, konnte die Familie die Schweiz nicht verlassen. «Erikas» Geschichte kann stellvertretend für wohl viele jüdischen Familien in der Schweiz gesehen werden.



Erika Gideon im Kreis ihrer Familie (Mädchen in der Mitte, vorne). Bild: zVg

Eindrückliche Erinnerungen teilt auch die Zeitzeugin «Myrthe», die an der Grenze in Basel in einer gebildeten Bankiersfamilie aufwuchs und eine deutsche Mutter hatte. Zusammen mit ihren Eltern reiste sie als Kind 1936 zur Olympiade nach Berlin und 1938 sogar nach Prag. Ihre deutschen Grosseltern kamen kurz vor Kriegsausbruch in ein Konzentrationslager und wurden von Myrthes Vater mit einer Kautio n freigekauft. Die Flüchtlinge fanden dann in Basel-Stadt Zuflucht.

Das digitale Schulbuch von Erika Bigler liefert zu solchen Geschichten den historischen Kontext: Im Sommer 1941 wurde die planmässige Ausrottung der Juden (Endlösung) beschlossen. Im deutschen Herrschaftsgebiet wurden Juden registriert und in Sammeltransporten in Konzentrations- und Vernichtungslager gebracht. Die Schweiz gewährte zwar im Verlauf des Zweiten Weltkrieges zahlreichen Flüchtlingen Schutz. Aber am 13. August 1942 verhängte sie eine Einreisesperre für Ausländer, die allein aus rassistischen Gründen verfolgt wurden. Es war ein Erlass, der für manche Juden einem Todesurteil gleichkam.

Arbeiterzeitung berichtet zuerst über Holocaust

In der Schweiz wusste man wenig davon. Myrthe erinnert sich jedoch: «Wir hatten die Arbeiterzeitung abonniert. Das war die erste Zeitung, die berichtete, was in den Konzentrationslagern passierte. Vor allem in Auschwitz. Wie sie Menschen vergifteten

und aus den menschlichen Überresten Seife herstellten. Wie sie Goldzähne herausbrachen und das Gold zusammenschmolzen.»

Die Besetzung Südfrankreichs im Herbst 1942 durch die deutsche Wehrmacht, löste eine erneute grosse Flüchtlingswelle Richtung neutrale Schweiz aus. Um diese Flüchtlinge unterzubringen, eröffnete der Bund im Oktober das «[Adliswiler-Lager](#)». Es zählte bis Ende Jahr 458 Personen. Im Aeugstertal und in Adliswil wurden Auffanglager für vorwiegend jüdische Menschen in ausgedienten Fabrikanlagen geschaffen. Familien wurden getrennt und mussten unter sehr einfachen Bedingungen leben. Viele wurden krank oder litten unter der harschen militärischen, zum Teil antisemitischen Lagerführung.

Unmenschliches Auffanglager in Adliswil

«Erikas» Mutter besuchte unter beschwerlichen Umständen das Auffanglager im Aeugstertal. Im Video-Interview beschreibt «Erika», wie die Lagerführung unmenschlich mit den traumatisierten, geschwächten Menschen im Lager umgegangen sei. Sie betont: «Die wenigen Flüchtlinge, die die Schweiz hineinliess, waren nicht willkommen. Die Regierung verlangte, dass wir Juden für die Kosten von den jüdischen Flüchtlingen aufkommen mussten. Sie durften nicht auf Staatskosten versorgt werden.»

Der Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen betreute während vieler Jahre Tausende von Menschen, und die rund 19'000 Schweizer Juden sowie ihr Dachverband, der Schweizerische Israelitische Gemeindebund, trugen enorme finanzielle Lasten. Dabei unterstützt wurden sie vom American Jewish Joint Distribution Committee (weiterführende Informationen [hier](#)).

Insgesamt herrschte in der Bevölkerung wohl eine still ablehnende Haltung gegenüber Juden vor, aber abgesehen von Einzelfällen kein offener Antisemitismus.

Das lesen Sie am nächsten Dienstag:

Maggy, das Flüchtlingskind aus der Romandie

Bisher erschienen:

Zeitzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg sprechen die Jugend von heute an ([hier](#))

Als Hitler in Polen einmarschierte, stand die Schweiz kopf ([hier](#))

Lehrpersonen finden im digitalen Buch im Bereich «**Quellen und Lehrpersonen**», thematisch vorbereitete Lektionen, Arbeitsunterlagen mit Lösungen und Tipps zu weiterführender Literatur oder Thematisierung, sowie Lernkontrollen.